

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag u. Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Vo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

29. Jahrgang.

Nr. 56.

Sonnabend, den 13. Mai

1882.

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 5. Stück vom laufenden Jahre erschienen.

Dasselbe enthält unter Nr. 33: Gesetz, einige Zusatzbestimmungen zu dem Gesetze vom 10. März 1879 über das Verfahren in Forst- und Feldrügelfachen betreffend; vom 27. Februar 1882. Nr. 34: Verordnung zu Ausführung des Gesetzes vom 27. Februar 1882, einige Zusatzbestimmungen zu dem Gesetze vom 10. März 1879 über das Verfahren in Forst- und Feldrügelfachen betreffend; vom 21. April 1882. Nr. 35: Gesetz, ergänzende Bestimmungen zu § 84 und 69 des allgemeinen Vergesetzes vom 16. Juni 1868 betreffend; vom 2. März 1882. Nr. 36: Verordnung, die Anlage und den Betrieb von Pulverfabriken betreffend; vom 1. April 1882. Nr. 37: Verordnung wegen Veröffentlichung einer von dem Landtagsausschusse zu Verwaltung der Staatsschulden unter dem 28. vorigen Monats erlassenen Bekanntmachung; vom 4. April 1882. Nr. 38: Verordnung zu dem Gesetze vom 22. Juli 1876, die Schonzeit der jagdbaren Thiere betreffend; vom 5. April 1882. Nr. 39: Verordnung, die Erhebung einer Berufsstatistik nach dem Reichsgesetze vom 13. Februar 1882 betreffend; vom 8. April 1882. Nr. 40: Verordnung, allgemeine Vorschriften zur Sicherung des Betriebes der im Königreiche Sachsen gelegenen Eisenbahnen untergeord-

neteter Bedeutung betreffend; vom 15. April 1882. Nr. 41: Verordnung, die veränderte Ausstattung und Fassung der Landesculturbau-Rentenscheine betreffend; vom 24. April 1882. Nr. 42: Gesetz über das Pfandleihgewerbe; vom 21. April 1882. Nr. 43: Verordnung zu Ausführung des Gesetzes über das Pfandleihgewerbe vom 21. April 1882, und liegt an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.

Eibenstock, am 11. Mai 1882.

Der Stadtrath.
Hofc.

Bekanntmachung.

Am 15. Mai 1882 wird der zweite Termin der diesjährigen **Commun-
anlagen** fällig.

Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen achtzägigen Frist gegen etwaige Restanten ungesäumt mit dem Executionsverfahren vorgegangen werden wird.
Schönheide, am 11. Mai 1882.

Der Gemeinderath.
Haupt.

Die Berufs-Statistik.

In der nächsten Zeit wird das deutsche Volk sich an einer statistischen Aufnahme zu betheiligen haben, welche von den alle fünf Jahre stattfindenden Volkszählungen bedeutend unterschieden ist: es handelt sich diesmal weniger darum festzustellen, um wie viel die Bevölkerung des deutschen Reiches gewachsen, wie sie nach Alter, Familienstand, Confession u. beschaffen ist, sondern auf welche Weise sie ihr Brod verdient. Die Berufsstatistik, welche im nächsten Monat aufgenommen werden soll, befaßt sich mit dem Einzelnen weniger in dessen Eigenschaft als Staatsbürger, als vielmehr mit dessen Eigenschaft als Arbeiter. Welche Stellung er in der wirtschaftlichen Gemeinschaft, der er angehört, einnimmt, will man wissen, was er arbeitet, soll festgestellt werden, nicht wie er sonst beschaffen ist. Das wird für Mancheu bedenklich aus-
sehen, und gewiß werden Viele bei solchen verhänglichen Fragen sofort an die Steuerschraube denken, welche etwas fester angezogen werden soll. Die Berufsstatistik berührt ein Gebiet, in welches sich Viele nicht gern hineinschauen lassen. Nun hat zwar das Reichsgesetz, durch welches die Berufsstatistik angeordnet wird, durch Androhung von Strafen für unrichtige Angaben bereits der Versuchung, die statistischen Angaben allzu leicht zu nehmen, zu wehren gesucht. Da aber trotzdem der gute Wille aller Gefragten zur Erzielung eines zuverlässigen Resultats unbedingt erforderlich ist, so mögen einige Bemerkungen zur Widerlegung obiger Befürchtungen nicht überflüssig sein.

Mit der Steuerschraube hat die Berufsstatistik gar nichts zu thun. Was der Einzelne in dieser Hinsicht auf die ihm zugestellten Zählkarten schreibt, bleibt gar nicht in den Händen der Ortsobrigkeiten, denen doch die Einschägungen obliegen, sondern wandert sofort zu den Zentralbehörden resp. an deren statistische Bureauz. Dort aber hat man wirklich mehr zu thun, als sich darum zu kümmern, was Hinz oder Kunz für Steuern zahlt; dort rechnet man nur mit großen Ziffern, und der Einzelne repräsentirt dort mit seiner Zählkarte eben nur eine simple Eins, er verschwindet in der Menge. Zu dem weiß Jeder oder kann es wenigstens wissen, daß die bei der Steuerveranlagung beschäftigten Organe sich diejenige Auskunft, deren sie bedürfen, auf ganz andere Weise verschaffen können und auch verschaffen, als durch eine solche statistische Aufnahme.

Die Berufsstatistik hat einen ganz andern und viel höhern Zweck. Sie soll eine Grundlage abgeben bei Entscheidung der wichtigen socialen Fragen, welche jetzt auf der Tagesordnung sind, zunächst bezüglich der Altersversorgungs- und Invaliden-Versicherung. Bei all den schwierigen wirtschaftlichen Fragen, welche jetzt angeregt sind und denen wir nicht aus dem Wege gehen können, wenn bestehende Mißstände beseitigt werden sollen, fehlt uns das sichere Fundament der Zahlen. Wer sich je, wenn auch nur oberflächlich, mit den wirtschaftlichen Zuständen unseres Volkes

beschäftigt hat, wird auch schon den Mangel an zuverlässigen Angaben über die Erwerbsthätigkeit des Volkes empfunden haben. Zwar haben wir bei der letzten Volkszählung ebenfalls eine Frage nach dem Berufe zu beantworten gehabt; im Jahre 1875 ist bei Gelegenheit der Volkszählung auch eine Gewerbestatistik aufgenommen worden. Aber weder das eine noch das andere reicht aus, um ein genaues Bild von unsern Erwerbsverhältnissen zu geben, denn mit der bloßen Angabe, welchem Beruf man angehört, ist natürlich noch wenig geholfen, und die Gewerbestatistik ließ wichtige Zweige der productiven Thätigkeit, wie namentlich die landwirtschaftliche Production, nächst dem die Thätigkeit der Gelehrten, Künstler u. ganz außer Betracht. Sonach ist diese Berufsstatistik durchaus nichts Ueberflüssiges oder Bedenkliches, sondern im Gegentheil etwas durchaus Nothwendiges und Heilsames. Solche Aufnahmen kann der Staatsmann und Volkswirth eben so wenig entbehren, wie der Geschäftsmann die Inventur. Wie nur derjenige Geschäftsmann einen klaren Ueberblick über seine Lage erhalten kann, der regelmäßig seine Bilanz zieht, um zu ersehen, ob er vorwärts oder rückwärts gekommen ist, so kann nur diejenige Nation sich über ihre wirtschaftlichen Zustände klar werden, welche von Zeit zu Zeit eine gewissenhafte statistische Aufnahme über ihre Erwerbsverhältnisse veranstaltet. Mag deshalb Jeder das Werk nach besten Kräften unterstützen und zu seinem Gelingen mitwirken; daß nicht Fragen wegen der Vermögensverhältnisse und Geschäftsgeheimnisse des Einzelnen gestellt werden, dafür ist bereits gesorgt und davon wird Jeder sich selbst überzeugen können, sobald die Zählkarten ihm vorgelegt werden.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Gesamtvorstand des Reichstages begibt sich am 19. d. Mts. nach Luzern, um der feierlichen Eröffnung des St. Gotthardtunnels beizuwohnen. — Sämmtliche Mitglieder des Reichstages haben von der Direction der Gotthardtahn besondere Einladungen dahingehend erhalten, daß jeder Reichstagsabgeordnete mit seiner Gemahlin befugt ist, im Laufe des Jahres die Gotthardtahn auf diese Einladung hin ohne irgend welche Kosten zu befahren.

— Zur Monopolvorlage im Reichstage. Mit begreiflicher Spannung blickt gegenwärtig Deutschland auf den Reichstag, der am Mittwoch in die Berathung der Monopolvorlage eingetreten ist. Denn selbst die Monopolfreunde geben zu, daß die Einführung des Monopols bei unsern heutigen äußerst komplizirten Handels- und Wirtschaftsverhältnissen eine weit mehr einschneidende Wirkung ausüben würde, als es die Monopolisirung irgend eines Handelsartikels in früheren Zeiten ausüben konnte. Wenn man indessen glaubte, daß die Berathung der Vorlage zu großen und lebhaften Diskussionen, zu „Debatten

im großen Stil“ führen würde, so hat wenigstens der erste Sitzungstag sehr enttäuscht. Zwar waren die Villetts für die Zuhörertribünen des Reichstages schon am Dienstag sämmtlich vergriffen; zwar harrte noch ein zahlreiches Publikum, das keinen Einlaß mehr erhalten konnte, vor den Portalen des Gebäudes, aber eine leidenschaftliche dramatische Monopoldebatte, wie sie erwartet wurde, bot sich dem dichtgedrängten Publikum nicht dar; vielmehr gingen die drei ersten Redner, die sich vernehmen ließen, mit großer Ruhe und Sachlichkeit vor und gaben theilweise trockenes Zahlenmaterial oder sachmännische Betrachtungen, wovon das Publikum auf den Tribünen nicht angesprochen wurde. Erst gegen den Schluß der Sitzung hin, als der eifrige Befürworter des Monopols, Unterstaatssekretär Mayr aus Straßburg, das Wort zur Verttheidigung der Vorlage ergriff, belebte sich die Szene. Die Schärfe, mit der der Redner für das Monopol auftrat, rief auf der linken Seite des Hauses zahlreiche Zwischenbemerkungen hervor. „Zur Sache!“ „Wir sind nicht im Volkswirtschaftsrath!“ „Sie sind nicht bairischer Bundesbevollmächtigter!“ „Baiern hat gegen das Monopol gestimmt!“ so tönte es wirr durcheinander. Und als gar der konservative Abgeordnete v. Winnigerode der Linken aus diesen Zwischenrufen einen Vorwurf machte und der Abgeordnete Richter etwas von „Schulmeister“ dazwischenrief, als denselben Abgeordneten dafür ein Ordnungsruf des Präsidenten traf, da entspann sich eine Szene, die einen Begriff von den Vorgängen in der Pariser Deputirtenkammer geben konnte, wenn Paul de Cassagnac gegen die Regierung vom Leder zieht. Die sachliche Ausbeute der Debatte war, wie das ja gar nicht anders sein kann, eine geringe. Die Presse hat Monate hindurch Zeit gehabt, den Monopolplan lang und breit zu besprechen; da kann also nicht viel Neues für oder gegen zu Tage gefördert werden. Man faßt höchstens das Bekannte noch einmal systematisch zusammen, ohne Hoffnung, den Gegner zu sich herüberzuziehen. Wodurch aber der erste Sitzungstag besonders den erwarteten Effect einbüßte, das ist der Umstand, daß der Reichskanzler nicht erscheinen konnte und daß sein einflußreichster Gegner im Reichstage, Eugen Richter, noch nicht zum Worte kam.

— Bochum, 11. Mai. Heute früh 4 Uhr erfolgte auf Zeche Pluto bei Wanne eine Explosion schlagender Wetter, wodurch die ganze Nachtbelegschaft gefährdet ist. Bis 10 Uhr waren laut „Westfälischer Volkszeitung“ 58 Tote und 40 Verwundete herausgeschafft. Die Rettungsarbeiten dauern fort.

— Oesterreich. Die Arbeitseinstellungen scheinen jetzt in Böhmen geradezu auf der Tagesordnung zu stehen; nachdem kaum der große Streik der Duxer Bergarbeiter beendet ist, haben jetzt auch die Arbeiter der Teischener und Bodenbacher Spinnereien die Arbeit eingestellt, weil die Fabrikanten nur eine Arbeitsstunde nachlassen wollen und die Verdoppelung des Sonntagelohnes verweigern.